

dar die Pflichten der Gläubigen gegen ihre Priester und Seelsorger in neun Kapiteln.

Die Schrift ist, wie der Titel sagt, eine Apologie des Priestertums. Die einzelnen Kapitel sind kurz, aber treffend durchgeführt. Wer sich eine Quelle schöner Gedanken, trefflicher Beweise und kurzer interessanter Lesungen über das heilige Priestertum verschaffen will, greife zu diesem Büchlein. Aus demselben spricht warme Liebe zur heiligen Kirche und zum Berufe. Uebertreibungen kommen nicht vor. Uebersehen wurde: S. 24, 3. Z. v. u. lies Christum statt Christentum, dann S. 60, 2. Jesus statt Jusus. Zu S. 62 unten wäre zu sagen: „Der Ketzerei macht man sich schuldig, wenn man auf dem Irrglauben hartnäckig verharret.“ S. 27 zu „Sklaverei“ hätte noch bemerkt werden können, daß auch der jetzige Heilige Vater dieselbe, wie sie heute noch existiert, scharf verurteilte. Er sagt: „Es ist schmerzlich, daß der menschlichen Gesellschaft auch jetzt noch ein so häßlicher Schandfleck (nämlich die Sklaverei) anhafte.“ Benedikts XV. Schreiben an Kardinal Paulinus Petrus Andrieu von Bordeaux vom 2. Februar 1916. — Die großen Lebensmittelsammlungen des hochwürdigsten Bischofs Johannes Maria von Vinz und des hochwürdigsten Bischofs von Klagenfurt hätten S. 77 gut erwähnt werden können. Sonst ist über die Kriegszeit des Klerus sehr gut geschrieben. Alles in allem: Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Vinz.

M. Razenberger, Spiritual.

14) **Das Männerapostolat.** Seine Bedeutung und praktische Ausgestaltung in der Jetztzeit. Zugleich ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Seelsorge im 20. Jahrhundert. Von Dr. Hermann Sträter, Pfarrer an St. Josef in Krefeld. 8° (XII u. 168). Freiburg 1917, Herder'sche Verlagshandlung. M. 2.40.

Der hochwürdige Herr Verfasser gab schon im Jahre 1910 dem Männerapostolat ein Geleitwort mit auf den Weg. Er lenkt durch obige Schrift wieder die Aufmerksamkeit der Seelsorger auf dasselbe hin. Er erwähnt die hohen Empfehlungen, zeigt die herrlichen Erfolge und fügt so ernste Erwägungen bei, daß jeder Konfrater auch an die Frage herantritt, wie er das Männerapostolat zur Lösung der gewaltigen Aufgaben der Jetztzeit verwerten soll.

Innsbruck.

J. Siepe S. J.

15) **Mütterseelsorge und Mütterbildung.** Von Peter Saedler S. J. (IV u. 95). Freiburg 1917, Herder.

Das erzbischöfliche Missionsinstitut zu Freiburg i. Br. eröffnet durch die Herausgabe obiger Schrift eine Reihe von zwanglosen Heften, die unter dem Titel „Hirt und Herde“ den Weg zu zeitgemäßer Seelsorge weisen sollen. Die Wahl des Gegenstandes für dieses erste Heft konnte kaum besser getroffen werden; geradezu zu beglückwünschen ist aber das herausgebende Institut, weil der Verfasser eine Meister- und Musterleistung geliefert hat, mögen die leitenden Grundsätze oder mag die praktische Durchführung in Betracht kommen. In letzterer Beziehung dürfte das Interesse jedes Seelsorgers und jedes Volksfreundes von Abschnitt zu Abschnitt bei der Lesung wachsen. Trotz aller kernhaften und klaren Einfachheit ist der Stil fesselnd und begeistert. Der ganze erschreckende Ernst der Gegenwart infolge des sittlichen Niederganges auf dem Gebiete der Ehe und der Familienerziehung wird ohne Abschwächung vorgeführt. Der Verfasser nimmt aber von diesen dunklen Schatten nur Anlaß, um zu desto eifrigerem Arbeiten mit der Hoffnung auf die Wiederkehr des Lichtes aufzufordern. Ganz ins Einzelne gehend zeigt er, wie durch eine zeitgemäße Förderung der katholischen Müttervereine dem Grundübel der Zeit Einhalt geboten werden kann. Die ausgiebige,

sorgsam ausgewählte „Müttervereinsliteratur“ am Schlusse der Schrift gibt den Präsidcs und Predigern vorzügliche Fingerzeige, um sich passende Hilfsmittel anzuschaffen. Die mitgetheilten Auszüge aus Gottfried Stoffers „Kinderreiche Mütter“ machen die Arbeit besonders anziehend. — In grundsätzlicher Hinsicht sodann ist es höchst erfreulich, daß der Verfasser gegenüber mancher Verirrung auf katholischer Seite in den letzten Jahren die kerngesunde, übernatürliche und katholische Auffassung zur Geltung bringt. Die natürlichen Bedingungen und Forderungen der Zeit sind darüber nicht zu kurz gekommen. Der Satz: „*Gratia supponit naturam*“ ist nirgends vergessen. Es ist aber herzerquickend, zum Beispiel die vielfach vergessene Wahrheit zu lesen: „Für die Hauptaufgabe der Seelsorge der Zukunft, die Erneuerung des katholischen Familienlebens und der katholischen Kindererziehung, gibt es kein Universalmittel, es sei denn der übernatürlich lebende und übernatürlich wirkende Priester.“ Unter die Hoffnungsterne in der Finsternis des Weltkrieges gehören literarische Erscheinungen wie die vorliegende.

Mautern, Steiermark.

August Rösler C. Ss. R.

- 16) **Petrus Canisius.** Ein Lebensbild von P. Otto Braunsberger. 8° (XII u. 334). Freiburg 1917. Herdersche Verlagshandlung. M. 4.—; geb. in Pappband M. 5.—.

P. Otto Braunsberger, ein Schüler und Mitarbeiter des unvergesslichen Janssen, hat seit mehr als einem Menschenalter die Canisiusforschung zu seinem Arbeitsfelde erkoren. Der Absicht, die Früchte seiner Studien weiteren Kreisen zugänglich zu machen, verdankt die vorliegende Canisiusbiographie ihr Entstehen. Obwohl P. Braunsberger seinem Zwecke entsprechend auf Quellennachweise, überhaupt auf jeden gelehrten Apparat verzichtet hat, merkt doch jeder aufmerksame Leser sofort, daß er aus dem Vollen geschöpft hat. Gleichwohl ist das Büchlein nicht im schwerfälligen, langweiligen Gelehrtenstil, sondern frisch und flott geschrieben. Auch ist es von einem Hauche echt kirchlicher Gesinnung durchweht. S. 305 hätte erwähnt werden können, daß der Wiener Gemeinderat unter Luegers Ägide eine Straße nach dem Seligen benannt hat. Das Büchlein eignet sich besonders als Tischlesung für Seminarien und Klostersgemeinden.

Steyr.

P. Josef Schroebe S. J.

- 17) **Gehe hin und künde!** Eine Geschichte von Menschenwegen und von Gotteswegen. Von Helene Most, gestorben als Schw. Regina, Dominikanerin in Speyer. Mit einem Vorwort von P. Albert M. Weiß O. Pr. Mit einem Bildnis der Verfasserin. Freiburg i. Br. 1917. Herdersche Verlagshandlung.

Man kann vielfach die Behauptung hören, die katholische Kirche habe ihre Werbekraft, ihre Anziehungskraft, namentlich bei Gebildeten, eingebüßt. Daß dem nicht so ist, lehrt die Geschichte dieser Konve titin, die aus den modernsten Gedankenkreisen heraus den Weg zur Mutterkirche gefunden hat. Wie das vor sich ging, läßt sich mit wenigen Worten nicht wiedergeben. Man muß das Büchlein selber lesen. Wohl niemand, der es einmal angefangen, wird es aus der Hand legen, ohne es zu Ende gelesen zu haben. So sehr nimmt der Zauber der Darstellung den Leser gefangen. Freilich dürften die eingestreuten, höchst geistreichen Reflexionen eine spätere Zutat der Verfasserin aus ihrer katholischen Zeit sein. Insbesondere seien Studierende des weiblichen Geschlechtes darauf aufmerksam gemacht.

Steyr.

P. Josef Schroebe S. J.

- 18) **Die heiligen Schutzengel.** Büchlein zur Belehrung und Erbauung von Christian Pesch S. J. (VII u. 396). Freiburg 1917, Herdersche Verlagshandlung.